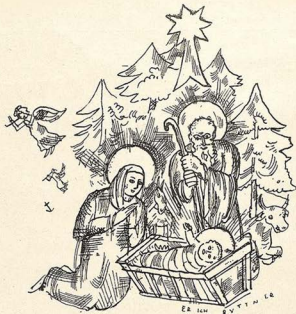


J U
PREIS 60 PFENNIG

G E

N D
MÜNCHEN 1929 NR. 52





KRIPPE UND STERN

EINE FRANZISKUSLEGENDE VON KARL RÖTTGER

(Nach einem Motiv aus dem „Blümlein des heiligen Franziskus“)

Lange Jahre hatte der Heilige mit den Seinen auf dem Berge das Fest der Geburt des Christkinds begangen. Das Volk der Umgegend war von Jahr zu Jahr mehr und mehr zu diesem Fest zu den armen Brüdern gekommen, und die Schauer des Wunders der Wunder waren über die Herzen gegangen, wenn in der Winternacht die Gesänge erklangen —

Gebor'n ist uns ein Kindlein klein
Von Maria, der Jungfrau rein.
Jetzt ist die freudreiche Zeit,
Christkind ist uns're Seligkeit.
O du herrliches Jesulein,
O gnadenreiches Kindlein!
Alleluja, alleluja!

Der Heilige selber aber hatte sich ein paar-mal ertappt bei einem Gefühl des Nichtge-nugs: Vollkommenen, ja fast des Unbefriedigtseins: fast daß es als Stunde mangelnder Demut sich deutete und ihn sein Herz fragte: „Franziskus, was denkst du? Franziskus, was willst du? Das Wort der nächsten Feier, die Gesänge der Ergreifenen künden die Wiederkehr der Stunde der heiligen Geburt, die Augen der Menschen leuchten — und dir ist es nicht genug?“

„Was soll ich darauf antworten“, ent-gognete sein Mund dieser Frage; „es ist wahr: der Glanz dessen, was in Nazareth geschah,

brennt in den Worten der Feier, aber könnte man — die Zeit vernichtend, die zwischen dort und hier liegt — die Menschen h i n führen zu Stall und Krippe und zur strahlenden Jung-frau und sie knien lassen, wie die Hirten ge-fniet haben: wär' es nicht mehr als solch ein Fest?! Nun möcht' ich wissen, ob mein Herz töricht spricht in solchem Wunsch; ich will Gott selber fragen geh'n.“ Aber Gott selber schien

ihm nicht antworten zu wollen in diesem Ding; der Winter ging hin, es ward Frühling, Fran-ziskus vergaß seines weihnachtlichen Wun-sches, sah das Licht eines gewaltigen Blühens aus Bäumen, Büschen und Erde schlagen und hielt Zwiesprache mit den Vögeln im Wald.

Als aber der Herbst mehr und länger die Dämmerabende brachte, kamen dem Heiligen die alten Gedanken wieder; in einer Besper-des Abends geschah es zu ihm wie ein Ruf, daß er hinausging unter den verwunderten Blicken seiner Brüder — in das Dunkel.

„Wer hat mich gerufen?“ fragte er in den Wind, fragte er zu den Sternen hinauf und wartete, gelehnt an eine Pflanz, auf Antwort. Da ward ihm der Geist aufgetan, und er hörte. Doch keine Antwort an ihn, den Heiligen, sondern er hörte Stimmen und sah...

Er sah einen alten Mann in einer Wert-statt stehen und arbeiten, Bretter sägen und hölzerne Beine, hobeln und nageln. Und ein Kind stand dabei und sah zu; ein Knabe. Und er hörte dieses Kind sprechen: „Was tust du da, mein Vater?“ Der Alte sah auf und antwortete mit einem Lachen: „Eine Krippe mache ich, wie die da in Bethlehem war, als du deiner Mutter hell erscheinst.“

„Aber ich brauche sie doch nicht mehr“, sagte der Knabe, „ich bin bald groß, und du machst eine Krippe für ein Diegenkind?“

Christnacht

Dies zu sagen, ist mein Mund zu schwach,
Dies zu reigen, stocken meine Füße,
Dies zu lieben, ist die einz'ge Süße,
Und der Engel Lippe schmeckt sie nach.

Daß die Spreu der Lichter Honig treult,
Daß der Stall in sich vor Lächeln zittert,
Daß der Tiere dünne Nüster wittert,
Wie sich Labung in der Krippe häuft.

Wo ein Kind sich in die Halme bot
Und ein kleines Lamm an seine Füße —
Dies zu lieben ist die letzte Süße
Zwischen diesem Leben und dem Tod.

Ruth Schaumann

Der Alte nahm den Knaben an der Hand, führte ihn an die Tür und sagte: „Sieh dort den alten Mann auf dem Berge, er hat die Jahre schon ein Wüßchen in seinem Herzen, ein gutes Wüßchen, und weiß dem keinen Rat. Wenn die Krippe fertig ist, wollen wir uns aufmachen und sie ihm auf seinen Berg tragen. Jetzt aber geh zu deiner Mutter und bitte sie schön um ein Püppchen, es in die Wiege zu legen, in die Krippe. So bekommt des Mannes Herz dort oben Ruhe.“

„Das will ich tun,“ sagte der Knabe, schwärzten doch stündlich hundert Engel und Traumbilder durch Marias Herz und Sinn; sie wird eines greifen, das ein

Rätheln hat. —

Wie du in jener Nacht — und es kleiden und in die Krippe legen. Wann weist du fertig sein, mein Vater?“

„Vor Mitternacht“, sagte der Alte ...

Da ging der Knabe aus der Werkstatt, das Bild zerrann, und Franziskus hörte nichts mehr. Er stand aufatmend, fühlte den Wind, sah ins Land und sah danach die Eterne. ... Darauf ging er. Es war aber eine Grotte da an jenem Berge, wo Franziskus manchmal

still und einsam zu sitzen pflegte; dorthin ging er nun. Es war eine große Stille über sein Herz gekommen. Er hörte die Glocke des Kirchleins, Wind trug eine letzte Welle Gesang herauf. Dann wars still. Franziskus saß in der Grotte und sann. Konnte das sein, daß der heilige Joseph selber sein Herz gesehen hatte und an einem Kripplein zu zimmern begann? Er lachte vor sich hin in die Nacht. — Närrische Gedanken! Aber die Stille seines Herzens ward größer und mehr, und Franziskus entschlief.

Dies Einschlafen aber war gewesen, als sei er durch eine Tür in einen andern Raum nur getreten — er hörte und sah — und war verwundert, dieselben Stimmen zu hören und dieselben Gestalten zu sehn, wie da eben, als er an der Pforte stand.

Die zwei gingen durch die Nacht: der alte Mann und der Knabe. Er hörte den Knaben sprechen:

„Wo hin führst du mich, mein Vater?“

Und der Alte antwortete:

„Das Gebirge hinauf, an die Quelle des heiligen Stromes, zu dem uralten Baum auf



Scherenschnitt von J. Straub

dem Libanon. Er stand schon hoch und weit, als Abraham aus Chaldäa zog, in sein Land zu ziehen, als Jakob floh und wieder heimkam, als Mose sein Volk heimbrachte aus der Fremde, daß es am eigenen Herd wehne.“

„Und die Quelle des Stromes auf dem Berge?“ fragte der Knabe.

„Was meinst du, Kind?“

„Sie ist vielleicht noch älter?“

„Das ist eins, mein Kind — unser Blick taucht da hinten, da hinter uns weit, unter — einmal ist da kein Unterschied mehr zwischen den verschiedenen Altern, da ist alles gleich.“

„Du hast recht gesprochen, mein Vater ... Dort steht: Er. Du hast recht gesagt: es ist eins: das Alter des Baums, den wir sehen werden, und das Alter der Quelle, in die wir schauen werden ... Beides kommt aus Ihm.“

„So ist es, mein Kind“, sagt der Alte. Und sie gehen nun schweigend.

Des Franziskus Gedanken und seine Augen gehen mit den beiden durch die Nacht. Kommen mit ihnen auf die Höhe, gehen mit zwischen den Bäumen, den dunklen Fledermauswänden, bis sie an der Quelle angelangt sind. Da kommt das Wasser aus steinigem Boden und beginnt einen kleinen Bach. Sie schauen hinein, und der Knabe legt seine Hand in das Wasser. Führt sie wieder heraus; es hängt ein Tropfen daran; seltsam, das Licht des Vollmonds tritt hinter Wolken heraus, der Tropfen sendet Strahlen aus, ist ein Stern ...

Nun stehen sie am uralten Baum, dessen Anfang man nicht weiß; des Alten Hand deutet darauf, und der Knabe schaut ihn schweigend an, schaut bis zur Spitze hinauf. Dann sagt er: „Geh! ein Baum dunkelt wie die Nacht. Wie könnte man sein Dunkel schön machen?“

„Durch Licht, Sohn.“

„Recht, mein Vater. Aber darum schauen wir die Herzen auf Erden beim Anblick der Eterne, weil Erdendunkel und Eternwelt einander so fern sind. Was kann da geschähen?“

Der Alte lächelt schön aus seinem Bart und sagt: „Ich verstehe; aber du willst es sagen. So sag es.“

Da sagte der Knabe: „Die Bäume und die Herzen können nicht bis hinauf an die Eterne, um sie an die Hände und an die Zweigspitzen





Legende

Erich Bättnner

zu nehmen, darum müssen die Sterne nieder kommen zu ihnen . . .

„Ich weiß, Sohn“, lächelt noch immer der Alte; „ich sah das vordem schon; du denkst gute Gedanken . . . Nun können wir heimgehen.“

Aber sie gehen nicht heim. Des Franziskus Traum sieht es anders: es kommt ein heller Glanz von oben, wie ein Tuch, breitet sich zu Füßen der zwei, sie treten darauf, schweben aufwärts, höher, noch höher und sind im Himmel verschwunden.

Mit einem halb seligen, halb traurigen „Ah“ ist der Heilige erwacht. Er steht auf, sieht um sich: das ist die dunkle Grotte an seinem Berge, wo er manchmal weilt. Er will heimgehen; die Brüder werden auf ihn warten.

So geht er und weiß nicht, wie sehr er leuchtet im Dämmer . . . Ein überschwebendes Dantgefühl macht ihn lachen: wem dankt er? Dem Kinde? Marien? Der Gestalt des ehrenden Josef?

Er steht am Kirchlein; da ist es ihm noch mal, als rufe es ihn, diesmal die Stimme einer Frau: „Franziskus!“

Da wendet er sich und erhebt, nicht im Schreck, sondern im Glüd der Erfüllung:

Die dunkle Grotte ist erfüllt von einem

sanften Glanz; eine Krippe steht und das Kind liegt darin, Maria sitzt daneben mit einem unbeschreiblichen Lächeln; ein Leuchter

Weihnachtswunsch

Mein Kind, du weißt es noch wie ich:

Das letzte Weihnachtstfest,
Da waren wir zusammen!
Erst froh, dann still und feierlich,
Daß kein Kerzengest
Die Augen uns verschwammen . . .

Mein Kind, du weißt es ja wie ich:

Bald kommt das Weihnachtstfest —
Wir sind nicht mehr beisammen . . .
Die Stunde kam, die mich und dich
Es erst begreifen läßt:

Elofchen sind die Flammen!

Mein Kind, du weißt es nicht wie ich,
Dum sag' ich's dir zum Fest,
Sind wir auch nicht zusammen:

Daß nur aus Glüd, das scheu entwich,
Und aus dem Leidensrest

Die wahren Freuden stammen.

Paul Graf Thun-Hohenstein

steht wie ein Bäumlein, breitet Äste und trägt Lichtsterne . . .

Dann ist wieder dunkel. Es ist gut, daß Franziskus seinem der Brüder begegnet, also er nun ins Kloster geht, seine Zelle aufsucht, niederfällt auf sein Lager und wie von ungedeuter Arbeit ermüdet einschlüft.

Er schläft diesmal ohne Träume.

Dann ist der Tag der Weihnacht da. Am Morgen befehlt der Heilige, daß die Gläubigen zur Mitternacht zu laden sind und ihnen zu sagen ist: „Kommt und sehet!“

Die Brüder sehen einander an und denken in ihren Herzen: Was hat nun Franziskus heimlichweise die Tage gefügt, gehobelt, gemurmelt? Und sie wissen es nicht; darum sehen sie ihn selber fragend an. Da lächelt er und sagt:

„Sagt ihnen, kommet und seht das Wunder selber. Josef, der Zimmermann, selber hat uns die Krippe gebracht, das Kind liegt darin, und Maria, die Himmelstau, ist selber gekommen, daneben zu sitzen.“

Es geht nicht an, daß die Brüder weiter fragen und den Heiligen bestürmen: Wie denn? Wie geht das zu? Sie müssen einfach gehorchen. Als sie gehen wollen, ruft er ihnen

nach: „Das Fest ist dieses Mal nicht im Kirchlein, sondern in der Grotte am Berg.“ Die Brüder eilen, froh, daß der klare Winter, tag ihr heißes Erwarten kühlt...

Dann ist die Stunde da. Franziskus empfangt vor der Grotte die Geinen, das Volk; er tritt zur Seite, da sehen sie, was er vor dem Gesicht sah, in der Wahrheit und Wirklichkeit: Marien, das Kind (gebettet und lächelnd) und daneben den Alten mit seinem Stab. Dahinter den Leuchter, der wie ein Bäumlein Aste trägt, an denen Kerzen wie Sterne schimmern...

Dies ist das Schönste an der Stunde: das schweigende Staunen. Die große Rührung der Herzen und das Schimmernde in den Angesichtern. Ein Euphorier in der Menge will sagen: Nun, ja, eine Krippe, von Holz gemacht, und Puppen dazu, gezeichnet, gemalt, ... Aber dann zieht es ihn schon nieder, und er stimmt mit ein ins Gebet. Über dem Gebet wölben sich die Töne des Gesanges:

Die Magier sahen den Etern. Gebannt Die Augen am Glanze, zogen sie fort. Doch nicht um den Etern — der größere Brand, Das All-Licht Gott selbst führte sie an den Ort.



Die neue Eisenbahn

H. v. Falkenhäusen



Nach der Bescherung

Rudolf Großmann

Der Weihnachtsmann

VON ARNOLD REINSTEIN

Hat es nicht eben geklingelt —? Wer ist denn da? Der Weihnachtsmann?! Gut, lassen Sie ihn hereinkommen!

Er hat eine Pelzmütze auf dem Kopf, wie Großvater immer eine getragen hat, darunter vor sprießen weiße Haare, ums Kinn ist ihm ein pompöser Vollbart geknüpft, direkt vertehrschüdernd, ein Pelzmantel verdeckt das übrige, auf dem Rücken trägt er einen großen Sack mit was dein... und wenn man den Pelzmantel, die weißen Haare, die Mütze und den Vollbart abzieht, was bleibt —? Der Onkel Theodor! Da haben wir die Beschreibung.

Das könnte uns wohl so passen, wenn uns höheren Orts für gutes Betragen Lob und Gütel und andere Geschenke mehr gespendet würden, alle Jahre wieder an Weihnachten. Als Jenzur gewissermaßen für das verwichene Jahr. Solchem Glauben, das will ich gerne glauben, huldigt die Menschheit gerne. Und überhaupt scheinen die Menschen so eingerichtet zu sein, daß sie sich ein Leben ohne vorgesezte Behörde gar nicht vorstellen können.

Zwar hat ein so bekannter Schriftsteller wie Euripides (480—406 v. Chr.) die Behauptung aufgestellt: „Nichts ist gewaltiger als der Mensch!“, aber das ist ohne Zweifel übertrieben, und deshalb hat der Mensch schon von jeher ein höheres Wesen angenommen, das über ihn gesetzt ist. So hat er sich anfangs die ganze Natur um sich herum (Feuer, Wasser, Wind, Baum und was es so gibt) und auch die Natur in sich mit Göttern, Geistern und anderen über-

natürlichen Wesen (Elfen, Dzwergen, Feen, Dämonen, Göttern, Nymphen, Tritonen und noch vielen Angehörigen anderer Berufe) bevölkert gedacht, späterhin nur noch den Olymp, den Himmel. Aber auch da haben sich Wandlungen vollzogen, gewissermaßen eine Rationalisierung, indem die vielen Göttheiten schließlich einem einzigen Gott haben Platz machen müssen, was nicht ohne einiges Blutvergießen unter den jeweiligen Anhängern abgegangen ist. Und neuerdings sind darüber hinaus Bestrebungen im Gange, auch nur das Sein eines einzigen Gottes zu leugnen. Rationalisiert muß werden! Und so hat mein Freund Emanuel Meier auf die Frage: „Du bist wohl Atheist?“ kühnlich geantwortet: „Ja, Gott sei Dank!“

Die Oberste Behörde hat, wenn ich recht unterrichtet bin, ihren Sitz im Himmel, und das ist weise von ihr, denn je länger der Infanzweg, um so bedeutender die Behörde. Und daß der Infanzweg einiger

halten wird, dafür sorgt ein ganzes Heer von Beamten, bei denen man sein Anliegen vorbringen muß. Direkt vorgelassen wird oben niemand.

Einmal, am jüngsten Tag, wird ein Termin festgesetzt, an dem wir alle vorgeladen werden, da werden dann unsere Bücher geprüft und mit unseren Wandel verglichen, und dann müssen wir Rechenschaft ablegen.

Jedoch, hier wollen wir die Erörterungen lieber abbrechen und den Dinkel Weihnachtsmann nicht länger warten lassen. Wie ist das nun mit ihm: Weihnachtsmann oder bloß Dinkel Theodor? Es ist so:

Die Großen, fälschlich auch Erwachsene genannt, haben sich alle miteinander verbündet und spielen: Christkindchen und Weihnachtsmann. Unter sich tun sie recht ironisch: „Man muß doch dem Kinde die Freude machen!“ Aber im Grunde ihres Herzens, wo sie niemanden hinschauen lassen, glauben sie fast selbst, daß es einen Weihnachts-



Walter Busch

Enttäuschung

„Ganz nett, aber ich habe mir doch 'ne Kalbspate gewünscht!“

mann gibt. Denn sie möchten so gern auch dran glauben können. Wenn man halt selbst der Weihnachtsmann ist, fällt einem das schwer.

Aber die kleinen Kinder, die ganz kleinen Kinder glauben noch fest daran. Und darauf kommt es an. Wenn man fest daran glaubt, dann gibt es einen Weihnachtsmann. Und wenn es auch nur der Dinkel Theodor ist.

Und so, habe ich mir sagen lassen, genau so ist es mit anderen Autoritäten auch.

Weihnachten 1929

VON THEODOR RIEGLER

Das ist die Zeit der ersten Illusionen, Die Kinder gucken gläubig durch die Ritzen, Man weiß noch nichts von sexuellen Wissen Und von Familien, die in Kellern wohnen.

Man schwärmt von Puppen und von Bleisoldaten Und stellt sich an die Spitze von Armeen, Noch hat man keinen Vasengriff gesehen, Und man bezahlt das Leben nicht in Raten.

Man glaubt und hält das Christkind für konkret, Doch später, wenn der Weihnachtsfeier fällt, Erhebt man mit kalten Füßen in der Welt, Das Leben bleibt zurück, das Wunder geht.

Kleine Winks für den gutgedeckten Weihnachtsstisch

Hängen Sie die Perlenketten, die Sie Ihrer Frau Gemahlin schenken, nicht an den Christbaum. Ganz gewöhnliches Lametta wirkt bedeutend stilvoller und dezenter. Man muß auch den leisesten Schein des Probentums zu vermeiden suchen.

Für die Illumination des Christbaums wählt man in diesem Jahr elektrische Kerzen, die dem Hauptsfarben des Zimmers entsprechend gefärbt sind. Komplementärfarben sind zulässig, müssen aber mit sehr viel Ge-

Dzgo



Gegen des Grammophons

„Denk mal an, Kind, da gibts nu Leute, die sind so arm, daß 'se sogar die 'Stille Nacht' selber singen müssen!“



Fröhliche Weihnachten auf Raten

„ — — — Und wenn uns Gott die Gnade schenkt — haben wir bis nächste Weihnachten alles abbezahlt. — “

schick ausgefuchst werden. Man giehe am besten ein Büro für Innenarchitektur und moderne Raumkunst zu Rate.

Drehbare Weihnachtsbänder mit Musik bleiben nach wie vor beliebt. Es müssen nicht unbedingt Weihnachtslieder sein, die sie spielen, obgleich man im allgemeinen den Stimmungswert dieser einfachen Wieder nicht unterschätzen sollte.

Wer einer Dame einen kostbaren Pelz unter den Lichterbaum legt, tut gut daran, die quittierte Rechnung beizufügen. Er entgeht

auf diese Weise dem unangenehmen und manchmal sogar ungerechtfertigten Verdacht, Beziehungen via Ekarel zu brauchen.

Ein Kleinauto stelle man niemals auf den Gabentisch, auch wenn es sich doet sehr vorteilhaft ausnehmen sollte. Autos gehören nicht ins Zimmer.

Man schenke auch Bücher, selbst wenn die zu beschenkende Person bereits ein Buch besäßen sollte. Wir müssen alles tun, um unseren Ruf, das Volk der Denker und Dichter zu sein, vor dem Ausland aufrechtzuerhalten.

Ob ein Herr einer Dame Pyjamas schenken darf? Die Meinungen hierüber gehen sehr auseinander; doch neigt man im allgemeinen mehr zu der Ansicht, daß dieses Geschenk einer Dame gegenüber, die man nur flüchtig kennt, als erlaubt, aber beispielsweise der eigenen Gattin gegenüber als anstößig zu betrachten ist. Im Zweifelsfalle lasse man sich das Horoskop stellen oder befrage einen Psychoanalytiker.

Sehr viel Umsicht erfordert der nicht seltene Fall, daß der Juwelier trotz aller Er-

mahnungen die Adressen verwechselt und das für die Gattin des Käufers bestimmte 300-Mark-Altbund an die Freundin Lo von den Mosella-Gütern, hingegen das für diese vorgesehene 5000-Mark-Kollier an die Gattin geschickt hat. Folgende Maßnahmen haben sich bestens bewährt: Man verhalte sich still und lasse beiden Damen die Geschenke, wie das Schicksal es nun einmal gewollt hat. Man erntet die bis auf weiteres unbegrenzte Dankbarkeit der Gattin und läßt es ruhig auf das Zerwürfnis mit der Lo ankommen. Es billigt wäre man sie sonst sicherlich nicht losgeworden.

Hunde sind auch in diesem Jahr ein äußerst beliebter Geschenkartikel. Man vergesse jedoch nie, eine ausführliche Verbrauchsanweisung beizulegen.

Es empfiehlt sich, Lammenduft im Zimmer zu zerstäuben, behufs Intensivierung der wohlwollenden Stimmung. Die Parfüm-Industrie bringt auf diesem Gebiet ganz entzückende Neuheiten: Kombinationen von Lammenduft mit Rosa Centifolia, Hyacinthina, Eshperana, Violetta Alpina usw. Für streng individuelles Weihnachtsfest ist also vollauf Sorge getragen.

Hans Seiffert

Mit leeren Händen

VON HERBERT STRUTZ

Der Abend ist so kalt und müd. Es schneit. Es pulst in allen Straßen bunt von Leben. Geschäfte rasen. Kein Kommiss hat Zeit... Was soll ich dir am Weihnachtsabend geben?

Ich weiß: du liebst mich. Und du bist so schlant.

Man müßte dir ein Bad aus Marmor bauen. Doch andre haben Cafes in ihrer Bank, Und meine Seele ist so schwarz vor Grauen.

Denn mein Gehalt ist schmal und kümmerlich. Was könnte ich dir da zu Weihnacht schenken? Ich käm' am liebsten nicht mehr heim, um dich Mit meinen leeren Händen nicht zu tranken.



Letzte Ausflucht

„Du wirst doch nicht behaupten, daß dieses winsige Bembchen für mich bestimmt war!“
„Aber natürlich, das ist ja gerade die Überraschung!“

Das Christkindchen bei den Einsamen.

Dem Christkind war zu Ohren gekommen, daß es am Weihnachtsabend auf der Welt einsame Menschen gäbe, die sich seines Ge-

burtsfestes nicht freuen könnten. So machte es sich denn nächstens auf den Weg, flog zu einer Stadt und huschte an den Fenstern entlang, hinter denen es einsame Menschen vermutete. Da sah es denn gleich im ersten Stockwerk eines Hauses einen eleganten Herrn, der einsam vor einem strobenden Lichterbaum saß und eine Trüffelleber verpfeifte. Rings herum lagen wertvolle Gaben ausgebreitet, auf einem Tische stand ein mächtiger Korb mit leckeren Speisen und goldtöpfigen Flaschen.

„Weßhalb bist du so einsam?“ fragte das Christkind den Mann erstaunt. „Ach, sehr'se“, antwortete der schmakend, „ich schenke mir grundsätzlich alles selber, dann weiß ich nämlich och, daß Halsweiden und Armel-längen stimmen, daß die Krawatten zu meinen Anzügen passen, daß die Zigarren meine gewohnte Sorte sind, und der Kognak nicht übler Verschnitt ist. Olooben'se mir, ich habe



Mondaner Weihnachtstraum

B. Schubert-Goebel



Salvator.

War im März gen Judica
 Wiederum der Frühling nah,
 Kam zu ehren alte Sitten,
 Der Kerr Kurfürst selbst geritten
 Auf die Neudeck ob der Au
 Zum Paulaner-Klosterbau.
 Dort empfing den Landesvater
 Barnabas, der Bräuhausfrater,
 Ihm beglückt und freudeglänzend
 Einen Humpen Bier kredenzend,
 Mit dem Gruss - der bis zur Stunde
 Sich erhielt im Volkesmunde:-
 "Salve pater patriae!
 "Bibas, princeps optime!"



Gegr. 1651

Der **Salvatorversand** im Faß und in Flaschen nach außerhalb Bayern beginnt Anfang Dezember. Ab 24. Dezember ist der Salvator außerhalb Bayern überall im Ausschank.

Wir unterhalten Niederlagen fast in allen Städten des In- und Auslandes. Bestellungen auf dieses weltberühmte Bier bitten wir, wenn möglich, an diese zu richten.

Der Versand des Salvatorbieres an die bayerische Kundschaft beginnt Ende Februar 1930.

Der Ausschank des Salvatorbieres in München findet, wie alle Jahre, im März um Josefi statt.

Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf die nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Faß und jeder Flasche angebracht ist.

**A. G. Paulanerbräu Salvatorbrauerei
und Thomasbräu München**



Verfehlte Spekulation

„Das hat man nun davon, wenn man den Eltern Kindlichkeit vormitt, daß man zu Weihnachten 'ne Puppe bekommt!“

meine Erfahrungen jemaß!“ — „Armer Egoist!“ schrie da das Christkindchen entsetzt auf und flog so rasch aus dem Fenster hinaus, daß es mit der Flügelspitze eine Glasche Fensterrahmen umstieß.

In einem anderen, behaglichen Zimmer saß ein junger Mann und weinte kampfhaft vor sich hin. Ein Christbaumchen, wie mit Absicht recht armfelig aufgerichtet, stand auf dem Schreibtisch.

„Weshalb bist du so einsam?“ fragte mitleidvoll das Christkind, „hast du denn keine lieben Menschen auf der Welt, die dich einladen?“

„Doch“, schluchzte der junge Mann, und wies auf die Diefse, die vor ihm ausgebreitet waren.

„Und weshalb gehst du nicht zu deinen Freunden?“ fragte das Christkindchen nun etwas spöttisch.

„Ich kann es die nicht sagen“, schnappte der junge Mann in sein Schnupftuch hinein.

„Aber ich kann es!“ rief das Christkind unwillig, „die Luft, dich zu bemitleiden, ist stärker als die, anderen Menschen eine Freude zu machen. Besten Falles erteile ich dir eine Illustration. Und hiermit schneide ich dir den Lichterbaum zum Fenster hinaus, denn du bist seiner noch weniger würdig als der andere Egoist.“

Und so fand das Christkind denn nirgends mehr wirklich einsame Menschen, denn diese lagen schon längst im Bett und schliefen. Was sollten sie auch anderes tun?

Augustin

Weihnachtliche Wirkungen

Die Nachbarn knurren nicht mehr beim Begegnen
Im Treppenhause sich an wie scharfe Hunde.
Die Nachbarinnen lächeln mit verlegenen Gesichtern, statt zu zischen mit dem Munde!
Selbst in den Ehen ist unumwiderprochen
Ein kleiner Waffenstillstand ausgebrochen.
Ein Prachtmahl stellt die Käthe auf den Esstisch:

Sie speist gern gut und ist der Küche kundig.
Doch steht ein Schlangentisch auf dem Festisch,

So war das Christkind gegen Käthe schuldig.
Ich aber sage dir als „Mädchen“ Kenner:
Sie sagt euch „Lebewohl!“ am ersten Jänner!
Sind deine Angestellten dir gewogen,
So hast du's den Geschenken zuzuschreiben;
Doch sind sie leer aus dem Geschäft gezogen,
So magst du ihnen selbst gewogen bleiben:
Wer sie nicht gerne hat in Form von Gaben,
Der — kann sie — andern Dinges — gerne haben!

Die Kinder brüllen, mit dem Spielzeug spielend,
Genau so stark, wie jene Kinder brüllen,
Die, auf das leere Weihnachtstischchen schielend,

Ihr Mißvergünnen vor der Welt enthüllen.
Ich bitt' euch, arme Kinder, laßt das Kümern:

Die andern han' den Zeug doch nur zu Trümmern!
Beda Hagen



Mißverständnis

„Weißt du denn, Märchen, wer das ist?“
„Ja, 'n alt gewordenes Christkindchen.“

Weihnachts-Dialog

„Horch mal her, Muddi.“

„Was denn, Loddchen?“

„Nächste Weihnachten jorchedu dafier, daß der Babba och Schpielzeug grähd.“

„Wie gommadu denn auf die Idee?“

„Ach, es is bloß, weil ich nächste Weih- nachten gern mid meinen eigenen Schpieltsachn schbielnd mädhe...“



Der Mörgler

„Für die Kirchensteuern, wo i zahl', kunnent's die Weihnachtsglocken schon länger läuten!“



Unschuld

„Glauben Ihre Kleinen noch an das Christkind?“
 „Ne, aber immer noch an meine Briefstafel.“

Weihnachtsballade 1939

Vieles hatte die vorwärtstümende Technik in den letzten zehn Jahren geändert. Das System der menschlichen Ernährung hatte eine vollständige Umwälzung erfahren. Endlich war es gelungen, Ernährungspillen herzustellen, die im winzigen Kapsel alle Bestandteile enthielten, die der Mensch zu seiner Ernährung bedarf. Auch sonst hatte sich vieles geändert. Aber vieles war auch gleich geblieben. Es gab es noch immer Schwiegermütter.

Um den blendend weißgedeckten Tisch sah erwartungsvoll die Familie. Enkel reizende Kinder hatten der Beförderung und des Weihnachtsmahls. Sie wußten wohl, daß es heute nicht zahlreiche Platten und Teller geben würde. Weihnachtstapfen, Eingemachtes, Lort und Obst waren vollständig in der kleinen Pastille enthalten, die unter dem Fingerhut in der Mitte des Tisches, bereit sich zu entfalten, der zauberkraftigen Wirkung des heißen Wassers harre. Sie wußten es wohl. Es waren Kinder des Jahres 1939. Nicht also die Schwiegermütter, die getreu den Überlieferungen ihrer Generation von dem Numpfen der modernen Chemie nichts wissen wollte. In der Küche rumorte die Frau des Hauses. Aber sie war nur damit beschäftigt, das Wasser zu wärmen, das zur Auflösung der Pastille dienen sollte. Schwiegermütterchen wurde ungeduldig; sie hatte trotz ihrer Jahre den gesagten Appetit ihrer Jugend bewahrt.

Die Erwartung der Kinder stieg ins Ungemessene.

In diesem Augenblick ertönte ein entsetzlicher Schrei...
 „Komm schnell herein, Hedwig,“ rief der Herr des Hauses, „Schwiegermutter hat die Pastille geschluckt!“

Die Kinder weinten, Vater koste, nur Schwiegermutter hatte ihre Pfeifegewohnheit behalten.



„SIE & ER“ UND SCHÖNBERGER CABINET

„Aus dem Privatkeller“

Welch rassige, wundervolle Blume,
 weich edle, köstliche Reife!

SCHÖNBERGER CABINET · MAINZ

Der deutsche Sekt

In ihrer Unwissenheit hatte sie sich von ihrer Genußfähigkeit so weit hinreißten lassen, die Pastille, die Weihnachtskarpfen, Eingemachtes, Torten und Dessert für neun Personen überreichlich enthielt, zu verschlucken.

Man klopfte ihr auf den Rücken, man schloß ihr heiße Milch ein. Aber das war ein unglückseliger Gedanke. Durch die Einwirkung der Flüssigkeit entfaltete sich die Kraft der Pastille erst recht. Es entstand ein dampfvolles Geräusch — unheimlich und — und dann geräuschvoll — und dann geräuschvoll in hunderttausend Stücke.

Die moderne Technik hatte sich an ihrer Verächterin gerächt.

Leo Korten

Ein Tip

Zu Weihnachten ist der Beter Fritz, Profekist einer deutschen Handels-Gesellschaft in Bucharä, zu seinen Verwandten nach Deutschland gekommen.

Und erzählt... Von Sitten, Gebräuchen und der Handelsbilanz. „Geradezu horrenden Preise werden in Bucharä für den unendlichsten europäischen Kleintier gefordert. Ein Trödler könnte in Bucharä reich werden!“



„O, du fröhliche...“

Otto Nudel

Schau! Dunkel Fritz auf seinen Gabentisch und trägt: „Nach Bucharä — auf nach Bucharä!“

Teha

Baumbehang

Die Zeiten sind schlecht. Hundsmäßig schlecht. In Ansehung dieses Umstandes faßte Herr Görnig einen nachsichtigen Entschluß.

„Paula“, sagte er zu seiner Gemahlin, wie du wohl weißt, ist die geschäftliche Lage keineswegs rosig. Bäreißel du also damit einverstanden, daß wir uns in diesem Jahr keine Weihnachts-Geschenke machen, sondern jeder nur das kauft, was er notwendig braucht?“

„Aber selbstverständlich!“ sagte Frau Görnig.

Merktlich erleichtert fuhr Herr Görnig fort: „Sichst du, du bist eine vernünftige Frau. Das freut mich. Dann werde ich mir also einen neuen Fußfedehalter kaufen. Und du, Schatz, was brauchst du?“

Ein paar Augenblicke überlegte Frau Görnig. Dann begann sie: „Einen Nergemantel, einen Abendmantel, zwei Abendkleider, etliche Paar Schuhe, ein Koller, eine Innenfeuer-Emmeline, zwei Perlen, ein neues Damenzimmer, vier Wochen St. Moritz...“

Abführmittel fördern Magen- und Darmkrebs, nur Stärkung der Magen- und Darmmuskulatur bringt Dauererlösung ohne Gefahr.

Verstopfung seit Jugend geheilt! — 25 jährige Magenleiden geheilt!

Alwin Rath: Die Stufen zwischen krebender Verdauung und Krebs sind wie oft nur ein Mantel, aus dem mit dem Stundensglass alle unarwert und entsetzlich hervortritt!

Helmut Dr. med. C. Röse: Die Hälfte aller chronischen Krankheiten beruht auf Verstopfung! Kleine Lebewesen, beim gesunden Menschen nur im Dickdarm, dringen höher hinauf in den Blinddarm und erzeugen dort giftige Stoffwechselprodukte, gehen in die Blutbahn und versetzen den ganzen Körper.

Gehelmut Brandes, E: Meine Frau hat hartnäckige seit Jugend bestehende Verstopfung, die sich trotz aller angewandten Mittel beläufigend gesteigert hatte — selbst Klistiere waren erfolglos! — durch ihre A. M. beseitigt. Die nervöse Reizbarkeit und besonders die Furcht vor Darmkrebs haben sich verloren.

Dr. med. Seiss: Den klaren Beweis für die einheitliche Ursache der verschiedenen Leiden liefert der Erfolg: die Heilung, sobald das gemeinsame Grandleiden, die Verstopfung, durch Alwin Rath's medizinal. Brüder-Kuren behoben ist.

Univ.-Lehrstuhlprofessor Dr. F. W. — 1897 — 1919 lag ich zu Beginn — heute 1921! Die Körperkräfte haben aber zugenommen, Stuhl regelmäßig.



Frei Frau v. B.: Finde es herrlich, so einfach alter Harthals, Kalk, Grief usw. ohne Medikamente ledig zu werden.

Fritz Radusch, L.: Meine graupelbe Gesichtsfarbe hat sich verwandelt in eine gesunde, rötliche. Ihre Anwendungen waren die billigsten.

E. Bl., Flensburg: Kolikanfälle bis zu 12 Stunden, vier Jahre! Vier Jahre Arzt und Professor! Der den Nierenstein holte, war Alwin Rath.

Lehrer Junges, Dr.: Leiden, die Spezialärzte nicht zwangen, bis ich los, Ischias vor allem! Schwindelattacken! Und mein altes Magenleiden

Postassistent Müller, Fr.: Rheuma schwaht, Harthalsverschleimungen schon am zweiten Tag, der dünne, gedrückte Kopf klar, meine zerstritten Gedanken fest.

Prospekte an „Jugend“-Leser ausgeben, keine Kosten!

Brüder-Kuren
Werder / Havel 999
Kesselberg 34.



Winkelhäusen
die deutsche Weinbrandmarke



Das weitere hörte Herr Gödnitz zu seinem Glück nicht mehr, da ihn bereits hier eine wohlthätige Dymnast umfing.

Die Kinder jetzt — nein, ich weiß nicht, was man dazu sagen soll. Beispielsweise der kleine Kurt.

Was alles hat dieses beneidenswerthe Kind gekostet bekommen! Eine elektrisch betriebene Eisenbahn mit zwölf Meter Schienenstange, Tunnel, Brücken, Bahnhof, Stellwerk, Signalen, Vauwerk, Zeitungsstand; dazu einen Selbstfahrer mit Pedalantrieb, Scheinwerfer, Bosphor- und Fahrtrichtungsanzeiger, einen Baukasten „Der kleine Ingenieur“ und noch vieles andere.

Was hätten wir angesichts eines solchen Gabentisches gemacht? Entweder fauliglos gehend vor Freude oder mit Begeisterungsgeschrei die Hände hochgegangen. Ganz anders Kurt. Sachverständig prüft er alles, der Lokomotiv, das Stellwerk, das Bosphor, und als der Vater erwartungsvoll fragte: „Na, Kurt, gefällt dir's nicht? Du sagst ja gar nichts!“ — antwortete er: „Wenn ich nicht sage, denn ich es ja!“



MATOUSCHKE

Verlobung unterm Christbaum

„Das Christkindchen wird uns seinen Segen geben, Mizzi!“

„Der Segen des Standesbeamten war' mir allerdings be-

hs

deutend sicherer.“

R. Matouschek

Alle und neue Zeit

„Wie könnt ihr euch entscheiden, im Salon, wo sich die ganze Gesellschaft teilt, einen Nistzweig aufzuhängen!“ sagte die Frau Mama zu ihren drei Töchtern und suchte mit dem Vornamen gegen den unschuldigen Zweig. „Soll etwa hier vor aller Leute Augen die Nisterei losgehen?“

„Aber Mama, beruhige dich!“ antwortete die jüngste, „wir haben den Nistzweig hier aufgehängt, damit die sensationellsten alten Lanten hier im Salon bleiben und wir in den anderen Zimmern mit den jungen Männern ungehört sind.“

T.

Liebe Jugend!

Wie alljährlich kam auch diesmal der Nikolaus, um sich nach dem nicht immer einwandfreien Lebenswandel unseres Fünfjährigen zu erkundigen, dessen Gewissen diesmal besonders belastet schien. Jedem falls beantwortet er die im üblichen, freundlich-strengen Nikolaussten gestellte Frage: „Na, was hast du denn diesmal aufgeschrieben?“ abschließend mit den Worten: „Bis den Pflaumenmusp!“

Hat der Vater,
hat der Sohn
hiff' Helon
Helon
auch gegen
KOPFSCHMERZEN RHEUMA
ZAHNSCHMERZ ERKALTUNG
Bismarck-Allee 12, Berlin 1, im besten
deutschen Apotheken

Bei Kopfwahl, Migräne Germosan-Kapseln

Zusammensetzung (Amidophenaz, 0.15 + Phenaz, 0.15 + Chlo, 0.01 + Coff, 0.1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

MERCIER WELTBERÜHMT
SEKT

E. MERCIER & Co.
Bismarck-Allee 12, Berlin 1, im besten
deutschen Apotheken

Herrliche Wasserwellen

„kann s. jede Dame
sch. Genieß. mein
autent. Haube selbst erzeuge
Ziem. Ausz. Nach Aufsch.
4. Haube u. Aufsch. d. Haube
kann das Haar in jeder gew.
Wellenform erzeuge werden.“

Größe garantiert. Preis RM. 2.— plus Porto geg. Nachn
Karl Gassner, Berlin W 57
Friedenstraße 4, Abt. 58.

Ihr Bruch heilt

was Sie mein Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen
auch ohne Feder tragen. Prospekt franko bei
Hilbert Köper, Berlin NW 6, Marlenestr. 5a

Unerwartet

in einer Charakter-Besur,
nach ihrer Handschrift
finden Sie hier in meine Be-
ratung wie Hunderte von
Presse-Aufsätze, seit 30 Jhr.
beweisen. Darum vor dem
Auftrag Prospekt bei
Psycho-Graphol. F.F. Licht
München 12, Pacher-Str.

Tätlich hohen VERDIENST

für männliche sowie weibliche
Personen. Verlangen Sie
Auskunft (Prospekt) an:
N. Reiter, Mannheim 812

Willem van Vloten VOM GESCHMACK

184 Seiten. Vornehm kartoniert M. 4.—
In Buckramleinen mit Goldschnitt M. 5.—

„Ein Buch, das tot ist! Ein Buch, das Klarheit in einen der konfusesten, vieldeutigen Begriffe unserer Sprache bringt — Klarheit im sprachlichen, logischen, ästhetischen, psychologischen, soziologischen Sinn. Und glänzend geschrieben, durchaus nicht schulmeisterlich, sondern bei aller Gründlichkeit im besten Sinne amüsant.“
Hamburger Anzeiger.

Delphin-Verlag München

„Weiße und gesunde Zähne“

„Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont“ und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre wertvollen entzündungsbekämpfenden, denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich keine Steine und Beulen daran beneiden.“
ges. Berl. Stein, Elberberg/Gast. — Lichtrücken Sie sich per Post zum Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 RM. Chlorodont-Zahnbürste 1.25 RM. für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1.25 RM. Sie haben in allen Chlorodont-Vertriebsstellen.

Gummi-

„Hygiene-Artikel. Grat. Off.
auf Nennung d. gewünschte.
Chemist. u. Zerkleinerung
gegen 30 Pf. Pro. auch 1. Brief.
Hygiene-Werkzeug. H. Post. 20.

Seelen-Analysen!

aus Handschrift u. Geburtsdatum sowie Ort u. Stunde.
KL. 650 groß, 10 in Naht, und 50 Pf. Wichtig für Beauftragte, Compagnon etc. etc. Wirt. Handz. u. Astro-
Graphologie C. Bremer, Frankfurt/M. J. Stern-
horststr. 5, Berlin.

Ist Ihre Ehe wirklich glücklich?

Lesen Sie die berühmten Werke von van der Velde. Sie zeigen Ihnen offen und gut verständlich die Wege für ein harmonisches und beglücktes Zusammenleben. Sie erhalten über alles Auskunft, auch über die köstlichsten Liebe. Viele Beziehungen sind verändert worden, und ungetriebene Lebensfreude ist wieder eingeklebt. Bestellen Sie noch heute die nachstehenden Werke des berühmten Verfassers

Th. van der Velde:

- Die vollkommene Ehe M. 14.—
- Die Abneigung in der Ehe M. 14.—
- Die Fruchtbarkeit in der Ehe und ihre ab-
sichtliche Beeinflussung M. 16.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen und kann einzeln bezogen werden. Die Lieferungen erfolgen auf Wunsch ohne irgendwelche Aufschub auch gegen bequeme Monatsraten von nur M. 4.—. Die erste Rate wird bei Lieferung nachgenommen. Nur zu beziehen gegen Vorweisung oder unter Nachnahme vom

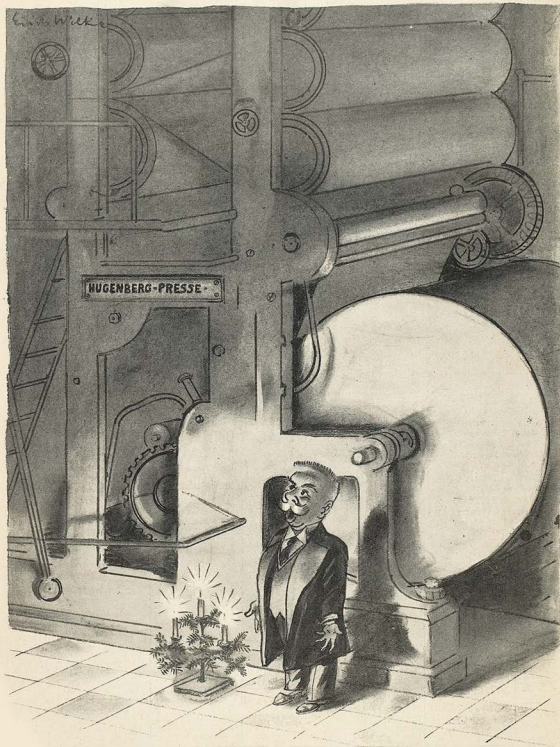
Dafnis-Verlag, Abt. 10 E Leipzig C 1, Bezirk 93

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1929 / JUGEND Nr. 52

SEIN WEIHNACHTEN

Erich Wilke



„Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all,
zur »Krippe« her kommet, in Hugenbergs Stall . . .“